

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Erscheint wöchentlich in Winnipeg und wird herausgegeben von den Benediktiner-Vätern vom St. Peter's Priorat, Münster, Sask., Canada. Der Reinertrag ist zum Bau eines Klosters und Priester-Seminars in der neuen St. Peter's Kolonie bestimmt.

„Daß in Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt.)

2 Jahrgang.

Winnipeg, Canada, 8. August 1905.

No. 24

Aus Canada.

Die Ernteaussichten des canadischen Westens sind noch immer die allerbesten, wie Berichte aus allen Teilen des Landes, die in hiesigen Zeitungen veröffentlicht werden, dartun. Die Berichte aus den Territorien zeigen fast allgemein auf eine zwei Wochen frühere Ernte, als im letzten Jahre. Auch in der St. Peters - Kolonie erwartet man eine frühe Ernte. Einem Brief des hochw. P. Priors vom 27. Juli (gleich nach seiner Rückkehr nach Münster) entnehmen wir, daß dort die Feldfrüchte so weit vorangeschritten seien, wie in Stearns Co., Minnesota.

Die Zahl der Einwanderer nach Canada für das Fiscaljahr 1904-5 betrug 146,266. Im vorhergehenden Rechnungsjahr betrug sie nur 130,331. Somit ist für das soeben abgelaufene Jahr eine Zunahme von 15,935, oder über 12 Prozent zu verzeichnen.

Die German American Land Co. von St. Cloud, Minn., veranstaltet eine Landsucher - Excursion nach Humboldt in der St. Peters - Kolonie. Dieselbe verläßt St. Louis am 8. August morgens, Dubuque, Iowa, am selben Tage spät abends, St. Paul Mittwoch nachmittags und St. Cloud Mittwoch abends den 9. Aug. Der Preis für die Rundreise beträgt von St. Louis \$44.80, von Dubuque \$36.10, von St. Paul \$26.80. Auch von anderen Orten ist für billigen Anschluß gesorgt.

Von Ottawa wird offiziell bekannt gegeben, daß ein Komite von Ministern Ende August und Anfangs September eine Reise durch die verschiedenen Teile der Dominion antreten werde, um Vorschläge behufs Verbesserung des Zolltarifs anzuhören. Zeit und Ort, wo das Komite zu treffen sein wird, werden später bekannt gegeben.

Die berittene Polizei arretrierte bei Willow Bunch, Assa., einen gewissen Huntley, der beschuldigt ist, zu der Schufelt - Bande von Pferdedieben zu gehören, die in Montana Pferde raubte und über die Grenze nach Canada brachte, um sie zu verkaufen.

Die Anklage lautet auf wissentliche Einführung von gestohlenem Eigentum nach Canada.

In der Gegend von Portage la Prairie, Man., begann die Gersternte in den letzten Julitagen.

Am 16. August findet zu Regina die Konvention der Liberalen für die neue Provinz Saskatchewan statt. Die Basis der Repräsentation ist wie folgt: 5 Delegierte für jede inkorporierte Stadt, 2 für jedes inkorporiertes Town, 1 für jedes inkorporiertes Village und 5 für die Landbevölkerung eines jeden Legislatordistriktes. Außerdem werden die liberalen Mitglieder des Parlaments und der Territorial - Legislatur und liberale Zeitungsredakteure zur Teilnahme berechtigt sein.

Herr Begin, Eigentümer der katholischen Zeitung La Croix in Montreal, wurde von Oliver Asselin, dem Leiter des Nationaliste, für \$50 Schadenersatz verklagt, weil die Croix ihn eine ungläubigen Freimaurer, einen Atheisten und einen Freidenker genannt habe.

In Winnipeg geht ein Gerücht, daß „Jim“ Hill beabsichtigt, eine Zweiglinie von St. John, N. Dak., nach Brandon, Man., zu bauen, um dort eine Verbindung mit der C.N.R. zu erhalten und so eine direkte Versendung von Weizen aus dem canadischen Westen nach Minneapolis zu erleichtern.

Vom 1. September 1904 bis zum 31. Juli 1905 wurden, nach dem Berichte des Dominion Getreide - Inspektors Horn, 38,617,790 Bushel Weizen inspiziert. Für denselben Zeitraum des Vorjahres betrug die Quantität 37,496,000 Bushel und für den korrespondierenden Zeitraum des Jahres 1902-3 51,083,000 Bushel.

Im Laufe des Monats Juli verkaufte die C.P.R. 58,477 Acker Land für \$304,795.23.

Im Monat Juli fanden in Winnipeg 78 Geburten, 86 Todesfälle und 113 Trauungen statt. Bemerkenswert ist, daß sich die Zahl der Trauungen gegenüber dem Juli des vergangenen

Jahres fast verdoppelt hat, während die Zahl der Geburten um über die Hälfte geringer ist. Im Juli 1904 war die Zahl der Geburten 102, der Todesfälle 82 und der Heiraten 65.

Zum ersten Male wurden in Winnipeg kürzlich kultivierte, in Manitoba gezogene Erdbeeren auf den Markt gebracht. Dieselben wurden durch J. Monseese von Swan River gezogen, der die künstliche Erdbeerenzucht schon früher in Missouri betrieb. Herr Monseese ist so zufrieden mit seinem Erfolg, daß er beschlossen hat, noch mehrere Acker mit Erdbeeren anzupflanzen.

Norman, der 14jährige Sohn des Postmeisters Neville von Grandview, Man., ertrank beim Baden im Valley Fluss.

Ein netten Profit machte Herr George Whitehead von Cargill, Ont. Derselbe kaufte vor Jahren 320 Acker Land im Westen zu \$1.00 per Acker. Kürzlich verkaufte er das Land wieder zum Preise von \$10.00 und hatte somit einen Profit von fast \$3000 gemacht.

Drei Ortschaften in Vermont, Richford, East - Richford und Stevens Mills stehen, wie sich bei einer Grenzregulierung herausgestellt hat, auf canadischem Boden. Da die Bewohner nicht canadische Untertanen werden mögen, wird sich der Staat genötigt sehen der Dominion das betreffende Stück Land abzukaufen.

Das Afskment von Battlesford, Sask., beläuft sich auf \$300,000.

In Edmonton wurde Ende Juli Prährieheu auf dem Markte zu \$15 per Tonne verkauft.

Acht Mann von den Royal Canadian Dragoons, die bei Toronto liegen, sind ausgangs letzter Woche befristet.

Mit der Winterweizenernte hat man in Alberta bereits am 20. Juli begonnen, und ist dieselbe jetzt ziemlich allgemein im Gange.

Die American Bank Note Company, deren Haupt - Office in Canada

sich in Ottawa befindet, hat einen Zweig in Toronto eröffnet.

Der hochw. A. Jan, O.M.F., von Edmonton, wurde neulich nach Fort Saskatchewan gerufen, um dem zum Tode verurteilten Mörder King geistlichen Beistand zu bringen.

Major Walsh, Ex - Gouverneur des Yukon, wurde in Belleville, Ont. vom Schlag gerührt und liegt in einem prekären Zustande darnieder.

Saskatoon, Riversdale und Nutana haben sich unter einer Municipalität vereinigt. Schritte werden sofort ergriffen werden, um sich als City inkorporieren zu lassen.

Herr Philipp Schuhmacher von Chesley, Ont., ist nach dem Nordwesten gereist. Er wird auch der berühmten St. Peters - Kolonie in Saskatchewan einen Besuch abstatten.

Ein junger Knabe, Harry Bell von Calgary, wurde verhaftet und hatte sein Verhör zu bestehen, weil er an einem Sonntage Zeitungen verkaufte. Er wurde freigesprochen.

Die Aepfelernte in der Umgegend von Bellefille, Ont., verspricht dieses Jahr keine ergiebige zu werden, weshalb dann auch jetzt schon \$1.50 per Faß offeriert werden.

Sir Madenzie Bowel, ehemaliger Premier von Canada, und seit einigen Jahren im Senat, macht bekannt, daß er sich alterswegen aus dem öffentlichen Leben zurückziehen gedenkt.

Frau Joseph Bieth, eine der ältesten Einwohnerinnen von Preston, Ont., starb am vergangenen Donnerstag. Sie war 81 Jahre alt, in Bayern geboren und kam im Jahre 1846 nach Preston.

Die Feier der Inauguration wird in Edmonton am 1. und in Regina am 4. September abgehalten werden, so daß es Premier Laurier möglich sein wird, beiden Feierlichkeiten beizuwohnen.

Am vorletzten Montag brannte eine Brücke der C.P.R. über den Magpie - Fluß ab, Mittwoch wurde eine neue

Brücke gebaut und Donnerstag war das Geleise für den Verkehr wieder frei.

Ein ganzer Eisenbahnzug, mit Mormonen besetzt, ist auf der Reise nach Alberta. Sieben weitere Eisenbahnzüge werden nachfolgen mit Ansiedlern einer großen geplanten Ansiedlung. Ungefähr 50,000 Acker Land wurden bereits für diesen Zweck angekauft.

Der Eisenbahnbau der C. N. R. schreitet beständig vorwärts und man hofft Edmonton frühzeitig im Herbst zu erreichen. Gegenwärtig sind die Grabierungen bis Brüderheim, 35 Meilen östlich von Edmonton, fertig, und mit dem Legen des Geleises war man in der letzten Juliwoche bis Lloydminster an der Grenze der Provinzen Alberta und Saskatchewan gelangt.

Die Edmonton Iron and Coal Co. läßt bei Victoria, 95 Meilen nordöstlich von Edmonton nach Eisenbahnen und gelangte in einer Tiefe von 32 Fuß gerade über der Eisenhaltigen Schicht auf ein Kohlenlager, dessen Dide erst festgestellt werden kann, wenn die Bohren tiefer eingedrungen sind.

Ein vernichtender Hagelsturm, ungefähr 1 1/2 Meile im Umfang, zog am 24. Juli gegen Mittag über den Clearwater Distrikt auf Ekerslie, Alberta, zu. Die Beaumont-Ansiedlung wurde verschont, jedoch in Ekerslie wurde viel Schaden angerichtet.

Während die Kohlengrube in einer Kohlengrube bei Banff arbeiteten, explodierte eine Masse Dynamit, wodurch der Tod von drei Männern verursacht und viele verletzt wurden. Von den drei, die getötet wurden, konnte man nicht einmal Gliedmaßen auffinden, die groß genug waren, um die Personen zu identifizieren, wurden also buchstäblich in Stücke gerissen.

Die Provinzialregierung von Ontario hat neulich eine Untersuchung abhalten lassen, um zu ermitteln, ob die Hinterlassenschaft des verstorbenen Dr. D. S. Bowlby den Betrag von \$100,000 übersteige. Es wurde beantragt, die Lebensversicherung im Betrage von \$12,000 sei ein Teil der Hinterlassenschaft, doch appellierten die Exekutoren hiegegen und Richter Barron von Stratford entschied die Versicherungssumme sei kein Teil der Hinterlassenschaft.

Eine Bestimmung der Autonomievorlage lautet, daß die Provinzialen Wahlen innerhalb sechs Monaten nach der Inauguration, welche auf den 1. September festgesetzt ist, abgehalten werden müssen. Die Regierungsgeschäfte in der Zwischenzeit von Gouverneur Lieutenant und einem Exekutiv-Komitee erledigt werden.

Professor Harrison von der königlichen geologischen Gesellschaft in London trat kürzlich mit einem Begleiter eine Reise nach dem hohen Norden an. Er reist mit einem Schiff der Hudson's Bay Co bis zu der Mündung des Peel River und von dort im eigenen Canoe nach Point Barrow in Alaska. Nachdem die Forscher den Dampfer der Hudson's Bay Co. verlassen haben, sind sie auf Es-

simoführer angewiesen. Vorräte bekommen sie zuerst von dem Posten der genannten Co., weiter nördlich, dann von den Walfischfängern. Die Reise wird ungefähr zwei Jahre dauern.

Die Aussicht für geschorene Wolle in den Territorien ist eine ganz vortreffliche. Das Total wird auf ungefähr 700,000 Pfund geschätzt, das sich auf die verschiedenen Distrikte wie folgt verteilt: Alberta 290,000 Pfd., Medicine Hat 60,000 Pfd., Walfsch 90,000 Pfd. und Maple Creek 220,000 Pfd. Die beste Klasse von Wolle im Nordwesten ist eine sehr feine, fast eine reine Merino und ergibt etwa 60 Prozent gereinigte Wolle.

Der Bericht der Zuchthaus-Inspektoren von Canada für das letzte Jahr zeigt, daß im Jahre 1903-4 die Zuchthäuser im ganzen 1328 Inassen hatten. Die Durchschnittszahl der Inassen für das ganze Jahr war 1286. Mit dem früheren Jahr verglichen bedeutet dies eine Zunahme von 5 Prozent, dagegen eine Abnahme, wenn man die 7 Jahre vor 1902 in Betracht zieht. Der Nationalität nach waren 881 Canadier, 134 von den Ver. Staaten, 125 von England, 53 von Irland und 20 von Schottland. Andere Nationalitäten hatten weniger wie 20. 863 Personen waren ledig, 426 verheiratet und 39 verwitwet. 662 Gefangene waren römisch-katholisch, 251 gehörten zur Kirche von England, 139 waren Methodisten, 116 waren Presbyterianer, 84 Baptisten, 28 Lutheraner und 11 Judhisten. Andere Denominationen 37.

Warum die Japaner siegten

Großes Aufsehen erregt der Bericht des in japanischer Gefangenschaft befindlichen Admirals Roschdestwensky über die denkwürdige Flottenschlacht in der Meerenge von Tsushima. Roschdestwensky sagt, seine Schiffe seien nicht nur hastig, sondern auch unehrlich gebaut gewesen, die Dide des Panzers habe bei keinem einzigen Kriegsschiff denamtlichen Zahlen entsprochen, und außerdem seien die Panzer von schlechter Qualität gewesen. Auch die Granaten seien miserabel gewesen und zwei Drittel derselben seien garnicht explodiert.

Ferner sagt er, keins der Schiffe habe die garantierte Fahrtschnelligkeit gehabt, und eins derselben sei nicht imstande gewesen, die notwendigen Kohlen zu befördern; die Maschinen und Dampfkessel seien miserabel gewesen und hätten stets Reparaturen bedurft.

Auch hätten zwei Drittel der Mannschaften einschließlich derer von Vice-Admiral Nebogatow's Geschwader nichts getaucht, und die Kanoniere hätten nicht einmal die Elementargesetze des Feuerns gekannt! Endlich sei schon Meuterei entdeckt worden, während die Flotte in den Gewässern von Madagaskar war, und 14 Mann seien damals hingerichtet worden. Er, Roschdestwensky habe selber die Kanonen auf zwei seiner Schiffe („Admiral Seniavin“ und „Admiral Apraxine“) richten müssen um die Ordnung wieder herzustellen.

Die Mannschaften hatten sich im Geheimen dahin verständigt gehabt, sich dem Feind zu ergeben: dies sei jedoch zu spät entdeckt worden.

Eine weitere Meuterei sei auf Vice-Admiral Nebogatow's Geschwader in der Nähe von Formosa vorgekom-

St. John's University

Collegeville, Minnesota.

Klassische, Philosophische, Theologische, Kaufmännische und Wissenschaftliche Kurse.

Diese unter Leitung der Benediktiner Väter stehende Anstalt ist die älteste, größte und beste katholische Lehranstalt im Nordwesten. Wunderschöne und gesunde Lage, tüchtige Lehrkräfte und vortreffliche Einrichtung machen sie besonders empfehlenswert. Die deutsche Sprache, welcher hier besondere Aufmerksamkeit zugewandt wird, ist in den klassischen und wissenschaftlichen Kursen obligat. Hunderte der tüchtigsten und seeleneifrigsten Priester Amerikas sind aus dieser Anstalt hervorgegangen. Studenten, welche sich einer weltlichen Laufbahn widmen wollen, und unsere kaufmännischen und wissenschaftlichen Kurse besonders zu empfehlen. Eintritt zu jeder Zeit.

Das Schuljahr beginnt am 7. September.

Bedingungen: \$100.00 vom 7. September bis zum 1. Februar und \$100.00 vom 1. Februar bis Schluß für Unterricht, Befestigung, Bett und Wäsche. Für Catalog u. s. w. wende man sich an

The Rev. Director.

Fahrplan der Canadian Northern-Eisenbahn.

Mont., Mittw., Freit.	Meilen von Winnipeg	Corrigiert bis 4. Juni 1905.	Fahrpreis von Humboldt	Mont., Mittw., Freit.
1.15 nachm.	00	ab Winnipeg an	.....	3.40 nachm.
8.55 "	178	ab Dauphin ab	.....	6.50 vorm.
12.40 nachts	279	ab Ramsay ab	.....	12.40 nachts
6.44 vorm.	399	..... Watson ab	— .90	*6.38 nachm.
7.04 "	405	..... Engelfeld ab	— .70	*6.16 "
7.25 "	413	..... St. Gregor ab	— .45	*5.55 "
7.45 "	420	..... Münster ab	— .15	*5.35 "
8.00 "	426	an Humboldt ab	.....	*5.20 "
8.35 "	436	ab Humboldt an	.....	4.45 "
9.25 "	486	..... Carmel ab	— .40	4.05 "
10.00 "	444	..... Bruno ab	— .65	3.85 "
10.40 "	452	..... Dana ab	— .90	3.05 "
2.15 nachm.	491	..... Warman ab	2.30	11.50 vorm.
8.00 "	573	an North Battleford ab	.....	6.00 "
Dienstag, Donnerstag, Samstag		* Sonntag, Dienstag, Donnerstag.		Montag, Mittwoch, Freitag.

Bemerkungen: 1) Westwärts gehende Passagiere richten in Ramsay ihre Uhren um eine Stunde zurück. Ostwärts Reisende richten sie jedoch um eine Stunde vor. 2) Warman liegt an der Kreuzung der C. N. R. zwischen Clark's Crossing und Oster. Wer daher von der St. Peter's-Kolonie nach Roskoffern oder anderen Punkten der Prince Albert-Zweiglinie will, der kaufe sich ein Billet bis Warman. N. B. Fracht kann bei Warman jetzt von der einen auf die andere Linie befördert werden. 3) Durch-Billete bis nach irgend einer der angegebenen Stationen werden in St. Paul, Emerson oder Winnipeg verkauft.

General Store.

Ich habe stets eine große Auswahl in Groceries, Kleiderstoffen, fertigen Herren und Knaben Anzügen, Unterkleidern, Schuhen, u. s. w. sowie Eisenwaren und Farmmaschinerie jeder Art, wie Säemaschinen, Eggen, Disken, Häckelmaschinen, Wagen u. Cream Separators. Ich verkaufe auch Baumaterialien aller Art, Bauholz, Latten, Schindeln, Kalk, u. s. w. Farmland zu verkaufen. Prompte und reelle Bedienung zugesichert. Arnold Dank = = = Annahme, Sask.

men, und er, Roschdestwenski habe und Admiral Boellersamm fiel. Dann damals nur mit Mühe verhindert, daß die Meuterer sich des größten Teils des Geschwaders bemächtigten!

Schon zu Anfang der Seeschlacht sah Roschdestwenski daß die Schiffe „Admiral Seniavin“ und „Admiral Apraxine“ den Befehlen nicht gehorchend und nur dann feuerten, wenn er Torpedoboote auf sie zuwandte und drohte, sie in den Grund zu schießen.

Tast gleichzeitig mit Roschdestwenski's Wegbringung auf ein Torpedoboot verschwand der Admiral Enquist,)

Roschdestwenski's Bericht wird jetzt vom russischen Flottenministerium erörtert.

Hirtensbrief.

des hochw. Bischofs Pastal von
Saskatchewan.

(Fortsetzung.)

Auch von einem anderen Standpunkt aus betrachtet, geht klar hervor, wie verkehrt und schädlich die Sendung jener sei, die es sich zur Aufgabe gemacht, den Bruch zwischen Schöpfer und Geschöpf herbeizuführen, die sich nach Kräften anstrengen, dem Menschen das zu rauben, was seinen höchsten, kostbarsten Schatz ausmacht. Jener Krieg, jener höllische Kampf gegen die Religion ist desto gottloser und abscheulicher, weil dessen Opfer ganz waffenlos dastehen, denn die listigen Anfälle der Irreligie und Lüge werden direkt auf die Jugend gerichtet. Die Seele des Kindes ist einem Ader ähnlich, der sowohl den guten als auch den schlechten Samen aus den Händen des Säemannes aufnimmt. Gleichgiltig gegen Gut und Böses, oder besser gesagt, mit einer geheimen Neigung zum Bösen, bietet sich die junge Seele dem Säemann dar, um entweder den Keim zum Bösen oder zum Guten zu empfangen und um dann späterhin gute oder schlechte Früchte zu tragen. Wenn die einfältige, aufrichtige Kindesseele gleich bei der ersten Entwicklung des Verstandes und Gewissens den Einfluß und Hauch des Geistes der Wahrheit empfängt, dann wird jenes Kind Gott nimmer verlassen. Der göttliche Geist wird gleich einem geheimnisvollen Sauerteige in das unschuldige Herz des Kindes eindringen, dort tiefe Wurzeln schlagen und mit der Seele des Kindes gleichsam Eins werden. Alle Gedanken, Begierden und Neigungen des Kindes werden befruchtet mit jenem übernatürlichen Geiste des Lichtes und der Wahrheit.

Es mag zwar vorkommen, daß eine solche Seele, vielleicht in einem Anfall des Hochmutes oder in der Hitze der Leidenschaft, das Banner ihres Feldherrn verläßt, der zügellosen Freiheit ohne Einhalt fröhnt, sich sogar schwerer Vergehen schuldig macht, aber seid getroßt, es ist nur ein vorübergehender Sturm. In der Tiefe jener Seele geht ein Kampf vor sich. Der Hang zum Bösen ist zwar mächtig, aber ehe ein gänzlicher Sieg über jene Seele errungen werden kann, müssen die vorher gebildeten guten Einbrüche verwischt werden. Jene Seele wird bei einem gelegentlichen Augenblick erwachen und, nachdem sie ihren Fehltritt erkannt, aufstehen zu einem neuen Leben, das mit dem Befehle Gottes und einem guten Gewissen im Einklang steht.

Nehmen wir nun an, jene Seele bliebe der ersten Einwirkung der Gnade treu, dann würden, wie schon gesagt, alle ihre Gedanken, ihre Empfindungen, in einem Wort, ihr ganzes Tun und Lassen, das Gepräge des übernatürlichen, innewohnenden göttlichen Geistes tragen; der Mensch ginge dann, geleitet von der Fackel des Glaubens, festen Schrittes dem Ziele seiner irdischen Wanderschaft entgegen; er erkannte in sich das Wort Gottes, mühte zu seinem Gotte zurückkehren und ließe sich nicht beeinflussen durch den betrügerischen Glanz hingefälliger Dinge.

Alles zieht vor ihm vorbei, Alles verflüchtet laut die Unzuverlässigkeit erschaffener Dinge) aber mitten in Gitter und Hinfälligkeit wendet er seine Augen himmelwärts. Dort im Lichte des Glaubens schaut er das

Ginzige Wesen, über das der Tod niemals Gewalt haben kann, und an dieses höchste und unveränderliche Wesen klammert sich der wahre rechtgläubige Mensch auf ewig an. Wiederum betrachtet diesen Menschen insofern er umgeben ist vom irdischen Glück. Er läßt sich nicht hinreißen von zeitlicher Glückseligkeit, denn was ist eitler und trostloser, als die Freuden und Genüsse der Welt?

Mißgeschick hingegen wird die Kraft und Tätigkeit seiner Seele nicht aufreiben. In Allem, was seine Augen betrachtet, sieht er die weilen Anordnungen einer väterlichen Vorsehung, die ihn sicher hinführt zu seiner endlichen und ewigen Glückseligkeit. Wird der Mann des Glaubens sich abwendig machen lassen durch den Anprall seiner Leidenschaften, so darf er auf seine edle Abkunft und sein hohes Ziel vergißt? Fürchte dich nicht. Trotz aller Verführungskünste und schmeichelter Anfinnungen ist er fest, bedenkt, daß sein Leib der Tempel des Allerhöchsten und bestimmt ist für die ewige Anschauung Gottes und daß folglich schon in diesem Leben unfer Leib in einem gewissen Sinne vergeistigt werden muß.

Nun wollen wir einen Schritt zurückgehen und den Mann des Glaubens betrachten, nicht insofern er ein alleinlebendes, sondern ein gesellschaftliches Wesen ist. Natürlicherweise werden wir da an erster Stelle der häuslichen Gesellschaft, dem Familienleben, nahe treten. Und gerade hier können wir den heilsamen Einfluß der Religion und des Glaubens am mächtigsten sehen. Für die Rechtgläubigen, die in einer religiösen Umgebung wandeln, ist die Ehe eine göttliche Einsetzung, ein Sakrament des neuen Bundes und folglich ein Mittel zum Heile und zur Heiligmachung, kraft dessen die Ehrbarkeit des ehelichen Bundes für immer geheiligt wird. Die Familie, die Eltern und die Kinder, wenn sie unter dem übernatürlichen Einflusse des Glaubens und der Religion leben, erfüllen buchstäblich jene Worte der Apostelgeschichte: „Die Menge der Gläubigen war ein Herz und eine Seele.“

Die zärtliche Liebe, veredelt und bestärkt durch die göttliche Liebe, vereint alle Herzen und dieses festgeknappte Band wird niemals locken. Es herrschen da Friede und Glückseligkeit, ein Vorgeschnack jener himmlischen Freuden, welche die treue Seele einst in der ewigen Vereinigung mit ihrem Gotte verkosten wird.

Die Eltern in christlichen Familien erkennen, daß sie eine göttliche Sendung zu erfüllen haben gegen jene kleinen Geschöpfe, die Gott ihrer Sorgfalt anvertraut hat. Sie verstehen klar die Schwere ihrer Verpflichtungen und wissen, daß sie einst strenge Rechenschaft über jene zarten Seelen ablegen und sie nicht nur zu Menschen, sondern vor Allem zu Bürgern des Himmelreiches heranbilden müssen. Edel und wirklich erhaben ist der Beruf einer christlichen Mutter. Ausgerüstet mit göttlicher Gewalt, senkt sie, als Stellvertreterin Gottes an ihren Kindern, in ihre zarten jugendlichen Herzen die ersten Keime der Tugend, welche einst Früchte der Heiligkeit hervorbringen werden. Christliche Eltern! erkennt wohl eure Pflicht, wie edel und erhaben sie ist im Angesichte Gottes und der Menschheit.

Was müssen wir jetzt von jenem Menschen sagen, der auch in seiner politischen Laufbahn, oder besser ge-

sagt, insofern er ein Mitglied der staatlichen Gesellschaft, ein Bürger eines Landes ist, von der Religion beeinflusst wird? Vor allem anderen, welches sind die wesentlichen Bedingungen eines guten Bürgers? Wir können sie in folgende zwei Worte zusammenfassen: Ehrerbietung und Gehorsam gegen die weltliche Obrigkeit, Gerechtigkeit und Liebe gegen seine Mitmenschen. Und wo finden wir den Mann, der diese Eigenschaften eines guten Bürgers am besten aufweisen kann? Es ist ohne Zweifel der Mann des Glaubens, der Mann, dessen Betragen sich stützt auf die Regeln des Glaubens, welcher genau vorschreibt, wie sich sowohl die Obern als auch die Untergebenen zu benehmen haben. Mit der größten Genauigkeit erklärt die Religion die Rechte und gegenseitigen Pflichten beider Parteien.

Wer wird ihm aber dann sichere Verhaltensmaßregeln bezüglich seiner Mitmenschen geben?

Wiederum wird ein Prinzip der Religion und des Glaubens sein Leitstern sein. Jeder Mensch ist ein Kind Gottes und kann seine Abkunft zurückführen zu den Pforten des Paradieses selbst, wo wir jetzt noch den Wiederhall der schöpferischen Worte hören können: „Lasset uns den Menschen machen nach unserm Bilde und Gleichnisse.“ Deshalb haben alle Menschen einen gemeinsamen Ursprung, alle verfolgen ein gemeinsames Ziel, nämlich jene ewige Glückseligkeit, wozu alle streben müssen mit Hilfe gemeinsamer Mittel, d. i. mit Hilfe der Früchte des Erlösungstodes des Gottmenschen und der persönlichen Anwendung Seiner Verdienste. Will nun alle Menschen denselben Vorsprung, dasselbe Ziel und dieselben Mittel an der Hand haben, dieses ihr Ziel zu erreichen, so folgt daraus, daß die Religion, die uns diese Anweisungen gibt, alle Menschen mit dem unauflöslichen Band einer teuflichen und innigen Liebe verbinden solle.

Das, Geliebte, sind einige der Wohltaten und Vorteile, welche die Religion dem einzelnen Menschen und der ganzen Menschheit darbietet. Angesichts eines solch anziehenden Bildes, ist es nicht erstaunlich, daß mit Vernunft begabte Menschen unsere Religion als ein Hindernis darstellen, das zuerst beseitigt werden müsse, ehe man die ganze naturgemäße Vollkommenheit auf Erden erreichen könne? Entzündet von einem höllischen Eifer für diese angebliche Glückseligkeit der Menschheit traten diese Apostel der Gottlosigkeit hervor, um in dem Herzen den letzten Funken des Glaubens und der Religion auszuschleichen. Wir haben gerade vorher gesagt, daß dieser Kampf um so viel ungerechter und gottloser sei, weil seine Opfer sich nicht selbst verteidigen können. Denn, wie schon erwähnt, die Anfälle des Feindes sind direkt gegen die Jugend gerichtet.

Das Reich Gottes umzustößen, Seinen Namen und sein Andenken aus den Herzen der Menschen zu verbannen, das ist der Zweck jenes teuflischen Apostolates. Sie fallen zuerst her über das Kind, nicht in einem direkten Angriff gegen dessen religiöse Ueberzeugung, welche es auf dem Schoße seiner Mutter empfangen hat, sondern in einem indirekten Kampfe, indem sie dem Kinde eine Erziehung geben, von welcher der Gedanke an einen Gott ferngehalten wird. Hier betreten wir ein schwieriges Gebiet, ein gefährliches Gebiet, aber gerade

hier müssen wir mehr als anderswo klar und deutlich sprechen, damit sich nicht etwa Jemand entschuldige unter dem Vorwande, als hätte er unsere Ansichten und Wünsche nicht recht verstanden.

(Fortsetzung folgt.)

Die Meuterei auf dem „Potemkin“.

Um den widersprechenden Gerüchten betreffs der Meuterei auf dem „Potemkin“ zu begegnen, hat das russische Marineamt sich herbeigelassen, wenn auch etwas verspätet, halb offiziell den wahren Sachverhalt zu veröffentlichen. Derselbe war folgender:

„Das Panzerschiff „Potemkin“ hat mit dem Torpedoboot 267 am 25. Juni von Sebastopol nach der Pucht von Tendra in See gegangen, um Schießübungen abzuhalten. Am 27. Juni weigerte sich die Mannschaft das von Odessa geholte Fleisch zu essen unter dem Vorgeben, daß es verdorben sei. Auf Befehl des Kommandanten: „Mannschaften an Deck!“ forderte der Offizier diejenigen Matrosen auf, vorzutreten, die sich nicht weigerten, das Fleisch zu essen. Als die meisten Matrosen vortraten, begann der Offizier die Namen der Nichtvortretenden aufzuschreiben. Diese Lemächtigten sich der auf Deck in Pyramiden aufgestellten Gewehre und luden sie. Der der Wache erteilte Befehl zu schießen wurde nicht ausgeführt. Der erste Offizier entriß darauf einem Manne von der Wacht das Gewehr, schoß zwei- oder dreimal auf einen Matrosen und verwundete ihn tödlich. Hierauf gaben die Meuternden Matrosen Salven auf die Offiziere ab. Hierbei fiel auch der Kommandant des Schiffes. Mehrere Offiziere stürzten sich ins Wasser, wurden aber im Wasser durch Flintenschüsse und durch Schüsse, die aus 47-Millimeter-Geschützen abgegeben wurden, getötet.

So wurden außer dem Kommandanten sechs Offiziere und ungefähr 30 Matrosen getötet. Die übrigen Matrosen und die Mannschaft der Torpedobooten wurden von den Meuterern gezwungen, sich ihnen anzuschließen. Die am Leben gelassenen Offiziere wurden von den Meuterern festgenommen. An Bord des „Potemkin“ wurde ein Komitee von 20 Matrosen gebildet, welches den Befehl des Schiffes übernahm und anordnete, daß nach Odessa in See gegangen werde. Der Panzer traf am 27. Juni Abends in Odessa ein. Am 29. Juni erschien das Hafenschiff „Wecha“ auf der Rhede von Odessa und warf, dem Signal des „Potemkin“ gehorchend, hinter diesem Anker. Der Kommandant des Wecha, der von der Meuterei an Bord des „Potemkin“ nichts wußte, begab sich an Bord des „Potemkin“ um sich bei dessen Kommandanten zu melden. Er wurde entwaffnet und mit den übrigen Offizieren der „Wecha“ ans Land gesetzt. Der „Potemkin“ bemächtigte sich zweier Privatleuten gehörenden Boote mit Kohle und nahm die Kohle mit Hilfe von 300 Hafensarbeitern an Bord. Die Meuterei an Bord des „Potemkin“ bot den revolutionären Führern gute Gelegenheit, auf die Massen zu wirken. Bei einem Besuche auf dem Potemkin versicherten sie den Meuterern, die Garnison von Odessa habe die Waffen niedergelegt und die ganze Schwarze Meer-Flotte habe sich der Besatzung des „Potemkin“ angeschlossen.“

St. Peter's Bote.

U. J. O. G. D.

Der „St. Peter's Bote“ wird von den Benediktiner Vätern des St. Peter's Priorats, Münster, Sask., Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung \$ 1.00, nach Deutschland \$ 1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Redaktion bestimmten Briefe adressiere man:

ST. PETERS BOTE,
341 Selkirk Ave., Winnipeg Can.

Gelber schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money-Orders).

Kirchenkalender.

13. August, 9. Sonntag nach Pfingsten. Ev. Von der Zerstörung Jerusalems. Kaffian. Joh. Berchmanns.
14. August. Eusebius, Callistus.
15. August. M. Simelphart Arnulf.
16. August. Rochus, Hyacinth.
17. August. Liberatus, Emilia.
18. August. Helena, Agapitus.
19. August. Fasttag, Ludwig, Julius.

Empfehle den „St. Peter's Bote“ euren Freunden und Bekannten! — Probenummern werden gratis gesandt.

Editorielle Notizen.

Das Fest Mariä Himmelfahrt ist im canadischen Westen auf den folgenden Sonntag verlegt. Man braucht also an dem Tag selbst nicht zu feiern. Auch der Bigilfasttag, der anderswo am 14. August gehalten wird, ist auf den folgenden Samstag verlegt. Dieser Bigilfasttag der heuer auf den 19. August fällt ist einer der vier Fast- und Abstinenztage, welche in Saskatchewan gehalten werden müssen, so lange der jetzige Bischof das ap. Bistum regiert. An den anderen Fasttagen, sowie an den Feiertagen des Jahres ist für diese Zeitdauer vom Fast- und Abstinenz-Gebote in Saskatchewan dispensiert.

Wie wir an anderer Stelle berichten, wird am 16. August in Regina die Konvention der Liberalen für die neue Provinz Saskatchewan stattfinden. Da der Wahlkreis Kimitino größtenteils von deutschen Katholiken bewohnt ist, so ist es von Wichtigkeit, daß diese sich bei Zeiten rühren und mehrere deutsche Katholiken aus dem Distrikt in die Konvention schicken, so daß die Mitglieder der Konvention gewahr werden, welchen Standpunkt die deutschen Katholiken einnehmen in Bezug auf die Separatschulen, den deutschen Unterricht in der öffentlichen Schule, und andere Fragen, welche uns besonders von Wichtigkeit sind. Die ersten Wahlen in der neuen Provinz sind besonders von großer Wichtigkeit, da eine Unmenge von wichtigen Angelegenheiten durch die erste Legislatur, zum Teil für immer zu regeln sind. Leider werden bis zur Wahl bei weitem die meisten unserer Leute noch nicht lange genug im Lande sein um das Stimmrecht auszuüben. Nichtsdestoweniger gibt es in der Kolonie schon eine gute Anzahl stimmberechtigter Männer, die

entweder in Canada geboren sind, oder doch schon länger als drei Jahre in Canada wohnen. Wenigstens einige von diesen sollten sich an der Konvention beteiligen. „Wie man sich bettet, so liegt man“, sagt ein wahres Sprichwort. Wenn die deutschen Katholiken jetzt die Gelegenheit unbenutzt vorbegehen lassen, so brauchen sie später sich nicht zu beklagen wenn Gesetze gemacht werden, die ihnen unangenehm sind.

Das Gleiche gilt auch von allen Gegenden des heutigen Saskatchewan und Assiniboia, wo deutsche Katholiken wohnen. Auf, ihr guten Leute! Beteiligt euch am öffentlichen Leben! Zieht nicht die Schlafmütze über die Ohren, bis eure Gegner euch gebunden und gefnebelt haben. Auch in Alberta bilden die deutschen Katholiken eine nicht zu unterschätzende Macht wiewohl sie dort sehr zerstreut sind. Um so mehr müssen sich die Einzelnen daher bemühen, ihrer Pflicht genüge zu leisten. Auch sie können viel tun, wenn sie zusammen arbeiten. Der Rohbau der neuen Provinzen ist jetzt aufgeführt. Es gilt ihn nun zu vollenden und zweckmäßig einzurichten. Laßt uns nach besten Kräften daran mitarbeiten!

Berichtigungen.

„Es ist nicht alles Gold, was glänzt.“ sagt ein wahres Sprichwort. Jedermann weiß daß, seitdem Eva in den verbotenen Apfel biß, das irdische Paradies verschwunden ist. Wenn ein Land alle Vollkommenheiten im höchsten Grade besäße ohne irgend welche Nachteile, so hätte man eben wieder ein Paradies. Jeder vernünftige Mensch wird daher auch darauf gefaßt sein, wenn er nach Canada kommt, hier Nachteile zu finden, wenn auch wohl weniger als in anderen Gegenden, oder doch wenigstens Nachteile von anderer Art. Es handelt daher einer auch ganz gerecht, wenn er neben den Vorteilen auch die Nachteile die eine Gegend bietet, wahrheitsgetreu berichtet.

Ganz und gar ungerecht und verläumdend ist dagegen, wenn jemand, der von einer Gegend die Vorteile nicht sehen kann oder will, die Nachteile derselben aufbauscht, tüchtig dazu lügt, und das Herrbild dann als wahrheitsgetreu in die Welt hinausgeschickt. So kam uns neulich ein „Bericht“ zur Hand, den ein gewisser John Schmidt von Perham, Minn., im Little Falls Herald veröffentlicht haben soll. Dieser Mann behauptet, daß er ein Jahr bei Edmonton, Alta., gewohnt habe und daß er weggezogen sei, weil ihm die Gegend nicht gefallen habe. Nicht nur zieht er in offenbar übertriebener Weise über die Gegend bei Edmonton los, sondern er verläumdet in geradezu niederträchtiger Weise Teile des Westens, die 300—400 Meilen von dort entfernt liegen, und die er, wie aus seinem Berichte selbst hervorgeht, niemals gesehen hat. Was soll man von einem solchen Manne denken?

Vor kurzem wurde uns ein Ausschnitt aus dem „Landmann“ über die St. Peter's Kolonie zugesandt, der von einem Ansiedler bei Münster unterzeichnet war, dessen Namen wir jedoch hier verschweigen wollen. Der Mann muß ein richtiger Schwarzseher sein. Keinen guten Punkt kann er berühren ohne gleich daneben etwas unvorteilhaftes zu sagen. Wir führen nur einige Beispiele an: „Das Getreide stand schön, aber es sind hier viele

Sumpflöcher und infolge dessen gibt es viele Müden.“ „Es gab viel Heu, aber die Frucht ist nicht reif geworden“ usw. Der Mann scheint auch sehr unbedeutlich zu schreiben. Wenigstens sind die Zahlen in seinem Temperaturbericht fast ohne Ausnahme unrichtig. Wahrscheinlich hat der Seher in der Druckerei des „Landmann“ sie nicht richtig lesen können. So z. B. sagt er: „Am 12. Sept. (1904) gab es Schnee“ Nun war aber an jenem Tage, nach dem offiziellen, an die Regierung eingesandten Berichte die niedrigste Temperatur jenes Tages 40 über Null. — Also ist es unwahrscheinlich, daß es schneite. Uebrigens weiß jedes Kind in Münster daß es dort vor Dezember höchstens hie und da ein paar Schneeflocken gab. Weiter sagt er: „Am 17. Sept. gab es wieder Frost“, während doch an jenem Tage die Temperatur ein Grad über dem Gefrierpunkte stand. Am 18. Sept. gab es nach seiner Angabe wieder Schnee bei 28 Grad unter Null, und am 19. September 20 Grad unter Null. Nun war aber am 18. Sept. die niedrigste Temperatur 22 Grad über Null und am 19. Sept. gar 32 über Null. Sein Irrtum beläuft sich also auf 50 bis 58 Grad. Weiter sagt er: „Bom 17. Dezember an, hatten wir 30 Grad unter Null.“ In Wirklichkeit war die niedrigste Temperatur an jenem Tage 13 über Null, und das Quecksilber fiel zum erstenmale am 23. Dezember auf 30 unter Null eine Tiefe, die es überhaupt nur an elf Tagen während des ganzen Winters erreichte. Dann sagt er: „Am 10. (Januar) hatten wir sogar 42 unter Null. Wir wollen ihm verraten, daß es an jenem Tage nicht mehr als 32 unter Null war. Nach seiner Angabe hielt der Februar mit 37 unter Null seinen Einzug. Da hat er genau um 20 Grad zu tief gegriffen.

Wir haben hier nur die größten Irrtümer berichtet. Wir müssen annehmen, daß der Mann die Zahlen unbedeutlich geschrieben hatte, weshalb der Seher sich an denselben irrte. — Dann wäre es aber seine Pflicht gewesen, wenigstens die größten Irrtümer nachträglich zu berichtigen. Möglicherweise ist es auch, daß er einen vollständig unzuverlässigen Thermometer hat, welcher solche ungläubliche Bodensprünge macht. Dann aber sollte er dessen Anzeigen nicht als glaubwürdig in alle Welt hinausposaunen. Jedenfalls hoffen wir, daß er zukünftig für über seine Anzeigen verantwortl. ist, ehe er sie drucken läßt. Das nächste Mal würden wir nicht zögern, seinen Namen an den Pranger zu stellen.

Der Staaten.

Washington. — Der Sekretär des Innern ordnete an, daß 140 000 Acker Land im Los Angeles Distrikt in Californien und 160 000 Acker Land im Tucson Distrikt, Arizona die ursprünglich für Heimstätten freigegeben worden waren, wegen geplanter Irrigationen wieder zurückgezogen werden sollen.

New York. — Daniel S. Lamont, Kriegssekretär unter Cleveland, ist gestorben.

Oyster Bay. — Gouverneur George A. Carter von Hawaii, langte hier mit dem festen Vorsatz an, zu resignieren. Nachdem er den Fall mit dem Präsidenten besprochen und zu Zweien gestärkt hatte, erklärte er sich bereit, nach einer mehrwöchentlichen

Erholung wieder nach der Insel zurückzukehren und die Regierung weiter zu führen.

Washington. — Sekretär Wilson befindet sich in einem Zustande von Nervenzerrüttung, der infolge der geistigen Anspannung eingetreten ist, unter welcher er seit den Enthüllungen über die ungesetzmäßigen Handlungen und die schlechte Leitung vom Ackerbaudepartement, namentlich im Bureau für Statistik gelitten hat.

Washington. — Die Forstabteilung des Ackerbaudepartements beabsichtigt, diesen Herbst Baumsamereien in großem Maßstabe zu sammeln. Die Aufzucht der Reservationen im Westen erfordert jährlich viele Millionen junger Bäume und es sind zu diesem Zweck sechs große Baumschulen in den verschiedenen Teilen des halbböden Westens angelegt worden.

Buffalo, N. Y. — Neulich fand am Vormittag die Beerdigung von John Tomozak statt, und am Abend heiratete die Frau einen gewissen Frank Czmyli, nach kaum mehrstündiger Bekanntschaft.

Portsmouth, N. H. — Die Vorbereitungen für die hier stattfindende Friedenskonferenz machen rasche und befriedigende Fortschritte, und bis zum 5. August, an welchem Tage die Friedenskommissäre auf der „Mayflower“ und der „Dolphin“ von Oyster Bay hier ankommen sollen, wird für ihren Empfang alles bereit sein.

Louisa, Va. — Bigler Johnson, ein Nachkomme von Sir William Johnson und von Anthony Vanderpool, einem Onkel von Präsident Warren Van Buren, wurde hier wegen der Ermordung seiner Frau Margaretta und seiner Nichte Annie Benjamin, begangen am 18. September 1904, gehängt.

Minneapolis, Minn. — Zum dritten Mal innerhalb zwei Jahren, wurde das Anatomiegebäude der Staatsuniversität von einer Feuersbrunst heimgesucht. Der Verlust beträgt \$30,000.

Racine, Wis. — Mit einem Gefolge, das fünf Meilen weit gehört wurde, traf ein Tornado den nördlichen Teil von Racine County, wobei zwei Personen getötet wurden und Gebäude und Ernte in Höhe von \$100,000 geschädigt wurden. Der Tornado kam aus dem Südwesten.

Milwaukee, Wis. — Am 26. Juli Abends 6 Uhr wurde auf dem auf der Halbinsel gelegenen Teile von Michigan ein Erdbeben verspürt, welches 30 Stunden andauerte. In Houghton fielen Schüsseln aus den Schränken und Lampen von der Decke. Eine Panik herrschte und die Leute verließen ihre Häuser. In Calumet und Hecla weigerten sich die Bergleute einzufahren. In Calumet brachen Fensterscheiben und Möbeln stürzten zu Boden. Ähnliche Berichte kommen von Marquette und Gogebie.

Dallas, Tex. — Mehr denn 100 Häuser wurden im östlichen und nördöstlichen Teile der Stadt infolge eines Wolkenbruchs überflutet. Viele Personen mußten vom zweiten Stockwerk aus gerettet werden. Fünf Farmhäuser wurden von ihren Fundamenten gehoben und fortgeführt.

Der ho
M. J., a
basta rei
auf der
er sich et
te um in
Frankrei
auszuübe

Der
leitet die
Weltklu
face, wel
August d

St.
wurde d
richtende
les durc
Um affi
gelegt.
fertig sei

Am 2
Erzbisch
der St.
peg dem
Priester
ster feie
selben
Mehrpfe

Am 3
drale zu
A. Dem
it, durc
Priester
erte am
pelle de
mitz. M
Demers
Dud
Erzbis
in Bäl

Der
halb ei
die St
treten.
Howell
spende
Mün
er am
die nie
gust d
S. B.
Sonnt
nannte
weilt
ben
spende
tenden
suchen
und d
zu spe

Han
seit ei
der lo
son ist
Nachf
Deut

Du
wollen
große
im S
Plän
das
Dorm
der
Es
den.

St
Boni
an d
ist u
temb
Stod

Kirchliches.

Der hochw. Bischof Grouard, O. M. J., apostolischer Vikar von Athabaska reiste neulich durch Winnipeg auf der Heimreise von Europa, wo er sich etwa ein Jahr aufgehalten hatte um in den verwaissten Diöcesen Frankreichs bischöfliche Funktionen auszuüben.

Der hochw. P. Lauser, O. M. J., leitet die geistlichen Exercitien für den Weltklerus der Erzdiocese St. Boniface, welche vom 31. Juli bis zum 7. August dauern.

St. Paul, Minn.—Am 30. Juli wurde der Grundstein zur neu zu errichtenden katholischen Kirche in Searles durch Vater Sandmeier von Neu Wm assistiert durch mehrere Priester, gelegt. Das Gebäude wird im Herbst fertig sein für den Gottesdienst.

Am 23. Juli erteilte der hochw. Erzbischof Langevin in der Kapelle der St. Marys Akademie in Winnipeg dem hochw. Jof. Poitras die hl. Priesterweihe. Der neugeweihte Priester feierte am folgenden Tage in derselben Kapelle zum erstenmale das hl. Messopfer.

Am 30. Juli wurden in der Kathedrale zu Prince Albert die hochw. J. A. Demers, O. M. J., und A. Benoit, durch Msgr. Pascal, O. M. J. zu Priestern geweiht. Hochw. Benoit feierte am nächsten Morgen in der Kapelle des Schwesternklosters seine Primiz. Am gleichen Tage brachte P. Demers das erste hl. Messopfer dar in Ducl Lake. Hochw. Benoit gehört der Erzdiocese St. Boniface an, und wird in Bälde dahin abreisen.

Der hochw. Bischof Pascal wird bald eine zweiwöchentliche Reise durch die St. Peters Kolonie antreten. Nachdem er am 13. d. s. zu Howell, Sask., die hl. Firmung gespendet haben wird, wird er sich nach **M i n n e s o t a** begeben. Dortselbst wird er am 14. August Fr. Leo, O. S. B., die niederen Weihen und am 15. August den Frs. Leo und Casimir O. S. B., das Subdialonat erteilen. Am Sonntag, 20. August werden die genannten Frates zu Diaconen geweiht und wird der Oberhirte am selben Tage in Münster die hl. Firmung spenden. Er beabsichtigt, alle bedeutenden Missionen der Kolonie zu besuchen und die Kirchen einzuweihen und den Gläubigen die hl. Firmung zu spenden.

Hamilton, Ont.—Hochw. Croston, seit einigen Jahren Hülfspfarer an der katholischen Gemeinde in Walkerton ist nach Galt versetzt worden. Sein Nachfolger ist Hochw. Becker von Neu-Deutschland, ein deutscher Priester.

Duluth, Minn.—In Brainerd wollen die Benediktinerschwestern eine große Akademie bauen, man hofft sie im September 1906 zu vollenden. Die Pläne sind noch nicht fertig, doch soll das kürzlich gekaufte Wohnhaus zum Dormitorium eingerichtet werden und der Neubau Schulzimmer erhalten.—Es soll vom Hospital aus geheizt werden.

St. Paul, Minn.—Die neue St. Bonifatius Schule in Minneapolis, an der Universtiy- und nördl. 3 Ave., ist unter Dach und soll am 15. September fertig sein. Sie wird zwei Stockwerke hoch, außer dem Erdge-

schoss und ist aus weißen Ziegeln und Stahl gebaut. Im Erdgeschoss sind Räume für Turnen und Körperübungen. Im ersten Stock sind 8 Schulzimmer und im zweiten ein Auditorium mit 600 Sitzplätzen und großer Bühne. Die Böden im ganzen Gebäude werden von Hartholz gemacht. Es wird für Gas und Elektrizität eingerichtet. Bis zur Vollendung bleibt die Schule in ihrem gegenwärtigen Gebäude.

Die hochw. Oblatenbäter in der Erzdiocese St. Boniface werden ihren jährlichen Retreat vom 8. bis zum 15. August in Winnipeg machen.

St. Cloud, Minn.—Am Feste des hl. Jacobus wurde in Jacobs Prärie das goldene Jubiläum der dortigen St. Jacobus-Gemeinde gefeiert.—Der hochw. Bischof Trobec celebrierte ein Pontificalamt und erteilte darnach das hl. Sakrament der Firmung. P. Franz, O. S. B., von der St. John's Abtei, hielt die Festpredigt. Eine große Anzahl von Geistlichen und Laien von Nah und Fern hatten sich zu der Feier eingefunden.

Fargo, N.-D.—Der Gestein der neuen St. Katharina-Kirche in Valley City wurde durch den hochw. Frn. Bischof Shanley gelegt.—Die Schwestern der St. John's Akademie in Jamestown wollen ein neues Schulgebäude errichten.

Pittsburg, Pa.—Am Dienstag, den 11. Juli, fand in der St. Vincenz-Erzabtei, Beath, die feierliche Gelübdeablegung von drei Novizen des Benediktinerordens statt. Dieselben sind die ehrw. Frates Friedrich Wünschel von Erie, Beda Hornig von Johnston und Albert Huber von Munnhall.

St. Louis, Mo.—Das fünfundzwanzigjährige Jubiläum der Priesterweihe feiern:

1. August.—Der hochw. P. Mer. Centner, O. F. M., von der St. Bonifazius Kirche von Wichita, Kas., von wo aus er auch die St. Antonius Gemeinde zu Garden Plain versieht; geboren zu Langenandel, Diocese Speyer.

1. August.—Der hochw. P. Bruno Huber, O. F. M., geboren zu Cincinnati, Ohio; zur Zeit in Metamora, Ills.

8. August.—Der hochw. P. Eugene C. Kieffer, S. A., trat, nachdem er längere Jahre in Beloit, Kas., gearbeitet, in St. Louis in den Jesuitenorden und ist stationiert zu Sault-au-Recollet, dem Noviziat der Jesuitenbäter.

Ab multos annos!

Belemont, N. C.—Das General-Kapitel d. Amerikanisch-Cassinienschen Benediktiner-Congregation wird am 25., 26. und 27. Oktober in der hiesigen Maria-Hilf Abtei stattfinden.

Fulda.—Die zur Feier des 1150. Jahrestages des Martertodes des hl. Bonifatius am Grabe desselben zu Fulda versammelt gewesenen deutschen Oberhirten haben einen vom 5. Juni datierten gemeinsamen Hirtenbrief an die deutschen Katholiken erlassen, der Sonntag, den 7. Juli non den Kanzeln verlesen wurde. Das Thema lautet: „Der hl. Bonifatius 1. als Apokel des christlichen Glaubens, 2. als Vorkämpfer der Einheit der Kirche, 3. als Träger jener Bildung

und Gesittung, die durch ihn hauptsächlich unserm Vaterlande gebracht worden ist.“

Rom.—Anlässlich des Jahrestages des Ablebens von Papst Leo d. Dreizehnten fand am 20. Juli in der Sixtinischen Kapelle ein Pontifical Requiem statt, dem der Pl. Vater, zahlreiche Kardinele sowie das diplomatische Korps anwohnten. Cardinal Bannutelli celebrierte und der Papst Pius d. Zehnte erteilte die Absolution.

Europa.

Berlin.—Die Möglichkeit einer russisch-deutschen Allianz, einer verbündeten Flotte, um England Schach zu bieten, wird hier vielfach besprochen, und die Vermutung liegt nahe, daß die beiden Monarchen in diesem Sinne verhandelten. Kapitän Hinze, welcher dem Kaiser begleitete, wird als der kommende Mann angesehen. Es ist derselbe, welcher im Jahre 1898 mit Admiral Dewey zusammenstieß. Admiral Diederich, der damals so viel genannt wurde, hatte nur den Namen zu der Kontroverse geteilt.

Berlin.—Namens deutscher Fabrikanten hat der central-europäische Wirtschaftsverband an den Reichskanzler v. Bülow eine Denkschrift über das Thema „Amerikanische Handelsbeziehungen“ gerichtet. In der Eingabe wird um eine Revision der gegenwärtigen Handelsabkommen ersucht und erklärt, Deutschland solle, falls die Ver. Staaten nicht größere Zugeständnisse machten, nur einen Teil der vertragsmäßig vereinbarten Reduktionen auf amerikanische Waren und Produkte gestatten.

Berlin.—Sehr schwer haben die deutschen Ostmarken unter den ungewöhnlich lange anhaltenden Regengüssen zu leiden. Am schlimmsten tritt diese Heimsuchung in den Provinzen Posen, West-Preußen und Brandenburg auf. Wochenlang hat es in jenen Landesteilen fast ohne Unterbrechung geregnet und dadurch ist die Ernte ungemein geschädigt worden.

Wien.—Von einem großen Riesenfeuer wurde die mährische Hauptstadt Brünn heimgesucht. Die große Wannier'sche Maschinenfabrik brannte vollständig nieder und 600 Arbeiter sind insolge dessen brodlos. Der angerichtete Eigentumschaden beläuft sich auf mehr als zwei Millionen Kronen.

London.—Die Japaner haben bereits die russische Bezeichnung Sachalin für die von ihnen besetzte Insel offiziell in Okujasso umgewandelt, wie die Insel früher hieß, als Japan noch im Besitze der südlichen Hälfte war.

St. Petersburg.—Fürst Rhimschiew, welcher mit dem Zaren speiste, erklärte, daß sein Monarch von der Zusammenkunft mit Kaiser Wilhelm höchst befriedigt sei. Der Zar drückte ferner die Hoffnung aus, daß Linowitsch und Oyama sich schlagen werden, ehe Witte und Komura auf der Friedenskonferenz zusammentreffen. Auch ist der Zar siegesgewiß, umal die Russen über eine 90,000 Mann stärkere Truppenmacht verfügen, denn die Japaner. Lange Eisenbahnzüge verlassen täglich Deutschland mit Munition und gehen direkt nach Harbin.

P. M. Britz,
Feuer-Versicherung. Commissär.
Muenster, Sask.
Heimstätten ausgesucht und eingetragen. Ländereien zu Wohlesale Preisen nahe der neuen Eisenbahn. Agent der **Serman American Land Co.** und der **Eastern & Western Land Co. Hudson's Bay Co.** Ländereien sowie andere Privatländereien zu verkaufen. Gelder für Auswärtige Personen auf gewinnbringende Weise angelegt.
Referenz: Hochw. P. Alfred, O. S. B.
Herr Jos. Kopp, Muenster.

Gute Zugochsen.
Der Unterzeichnete macht hiermit bekannt daß er stets eine Auswahl guter Zugochsen an Hand hat und zu mäßigen Preisen verkauft. Ich kaufe dieselben persönlich und bringe dieselben in Carloads nach Muenster, weshalb ich im Stande bin ausgezeichnete Thiere zu billigsten Preisen zu verkaufen.
Joseph Kopp,
Muenster, Sask.

The Canada Territories Corporation Ltd.,
Gelder zu verleihen
auf verbessertes Farm-Eigentum zu den niedrigsten gebräuchlichen Zinsen.
Vorzügliche ausgesuchte Farm-ländereien zu verkaufen.
Feuerversicherung. Wertpapiere gekauft.
Händler in Bauholz, Batten und Schindeln.
Office über der Bank of British North America.
Rosthern, N. W. T.

General Store bei Watson.
Alles zu haben zu den **niedrigsten Preisen.**
Ich bitte um geneigten Zuspruch.
Jos. Husnagel,
Watson, Sask.

Imperial Bank of Canada.
Authorisiertes Kapital... \$4,000,000
Eingezahltes Kapital... \$3,000,000
Reserve-Fonds... \$2,650,000
Haupt-Office: Toronto, Ont.
Gewährt Zinsen auf Depositionen. Wechsel nach allen Ländern der Welt ausge stellt und einliefert. Betreibt ein vollständiges allgemeines Bankgeschäft.
W. A. Hebblewhite, Manager,
Rosthern, N. W. T.

Frost & Wood Farm Machinery

Wenn die Frühjahrseinkäufe machen, werden Farmer Geld sparen und besseren Wert für ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

H. S. Breckenridge.
Saskatchewan Str. Rosthern.

Agent der berühmten Frost & Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschneider, Sämaschinen, Grasschneidern, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen u. s. w.

Feuer und Lebensversicherung.
Real Estate und Häuser zu vermieten.
Sprechen Sie bald möglichst vor.

Ein Deutscher

Unser neuer Geschäftsführer Herr Tokef, ist ein echter Deutscher, der die Muttersprache vollkommen beherrscht. Er hat das beste Pharmacy College in Canada absolviert und erhielt für seine hervorragenden Kenntnisse den höchsten Preis die goldene Medaille. Seine unverfälschte Medizin zu den niedrigsten Preisen sind bei uns zu haben.

ROSTHERN DRUG CO.,
Deutsche Apotheke, gegenüber der Post-Office Rosthern, Sask.

Pensionat u. Tageschule

Unserer lieben Frau von Sion,
Prince Albert, Sask.

Diese Anstalt in einem der schönsten und gesündesten Teile unserer Provinz gelegen, wird am 1. November ihren Kursus eröffnen. Jünglinge werden auf Wunsch für die von der Regierung vorgeschriebenen Schulprüfungen vorbereitet.

Unterricht in Musik und Kunst wird zu mäßigen Preisen erteilt.
Um besondere Auskunft wegen Aufnahmebedingungen für Pensionarinnen und Externe wende man sich an:

REV. MOTHER SUPERIOR,
Academy of our Lady of Sion,
PRINCE ALBERT, SASK.

Great Northern Hotel.

Ratholisches Gasthaus.
Rosthern, Sask.

Empfehle mich den geehrten Bewohnern der St. Peters'-Colonie, sowie auch den neu ankommenden Ansiedlern.
Gute reelle Bedienung, beste Küche.

Charles Lemke
Ansiedler aus der St. Peters'-Colonie.

Großes Lager

In wollenen und baumwollenen Kleidern von bester und ausgefuchter Qualität, neueste Mode. Allerlei Schnittwaren, Männer-Anzüge, gut und dauerhaft, Hosen, Schuh und Stiefel, sowie alle Groceries.

Neuen Einwanderern schenken wir besondere Aufmerksamkeit; Sattler-Ausstattungen Spezialität. Gute Bedienung und billigste Preise.

Robertson Bros., = Rosthern.

Korrespondenzen.

Watson, Sask., 21. Juli. — Da unser Korrespondent nichts mehr von sich hören läßt, will ich ein paar Neuigkeiten einschicken. Am 15. Juli kamen hier die Herren R. Klein und G. Key von Waverly, S. Dak. an, um ihre Freunde H. Meyer und H. Dorffer zu besuchen und da ihnen die Gegend so gut gefiel, haben sie sich auch zugleich nach Heimstätten umgesehen und auch gefunden und zwar nur eine Meile nördlich von der schönen Stadt Engelsfeld auf Sec. 16, Tp. 37, Rge. 19. Die Herren hatten noch das seltene Glück, einen Wolf und einen Bären auf genannter Section zu sehen. Es ist nur schade, daß kein Gewehr in der Gesellschaft war, sonst hätte man letzterem das Fell noch etwas wärmen können. Nachdem die Herren sich noch die Städte Münster und Humboldt angesehen hatten, traten sie am 18. Juli von Watson aus wieder die Heimreise an, mit Proben von Weizen und Gerste versehen.

Die Stadt Watson vergrößert sich noch mit jedem Tage, denn jetzt ist auch das große Hotelgebäude ungefähr fertig.

Am letzten Freitag war hier in Watson wieder ein Tanzabergnügen, welches wie gewöhnlich stark besucht war.

Die Farmer sind jetzt alle mit der Heuernte beschäftigt.

Das Wetter ist hier jetzt immer sehr heiß, so daß man meint, man wäre irgendwo im südlichen Texas.

Mit Gruß. H. Meyer.

Annahem, Sask., 16. Juli.

Von der Reiseumüdigkeit etwas erholt will ich jetzt dem „St. Peters-Vote“ unsere neue Adresse schicken, damit er uns wieder regelmäßig besuchen kann. Es gefällt uns hier sehr gut. Unsere Kinder verlangen nie mehr zurück nach Mendville, Ohio. So ein schönes Wachstum wie hier habe ich noch niemals gesehen. Nach einem Trunk Wasser fühlt man besser hier als in Ohio nach der besten Medizin. In unserer nächsten Nähe sind bisher nur drei Ansiedler wohnhaft, darunter die Familie Runers. Diese sind sehr gute Leute. Die Frau Runers versteht ein schwermütiges Herz aufzurichten. Man hat hier aber eigentlich gar keinen Grund schwermütig zu sein und sollte man dem lieben Gott danken, daß man glücklich hier ist. Man hat doch wenigstens die Kinder aus der schlechten Gesellschaft. In unserer früheren Heimat sind selbst kleine Kinder vielfach schon ganz verborben. Bitte schicken Sie uns den „St. Peters-Vote“ zukünftig für uns nach Annahem. Mit herzlichem Gruß.
Frau J. Schredenber.

Die Abtwelche in Einsiedeln.

Der „Köln. Volksztg.“ wird unter dem 11. Juli folgender interessante Bericht aus Einsiedeln zugesandt:

Heute fand die feierliche Weihe des neuen Abtes Thomas des Zweiten unter reager Beteiligung von Klerus und Volk statt. Schon seit drei Tagen zogen die Gäste in das künftliche, alt-ehrwürdige Stift ein, fast jeder Bahnzug brachte neue Freunde und Gönner. Die kirchlichen Feierlichkeiten begannen gestern Abend mit einer erhebenden Vesper, bei welcher die mächtige, vom verstorbenen Abt Columban erbaute Orael sowie die Männer- und Knabenstimmen des vorzüg-

lichen Chores vorteilhaft zur Geltung kamen. Auf die Vesper folgte das Salve Regina in der Gnadenkapelle. Gegen Sonnenuntergang ertönten die ersten Böllerschüsse von der Höhe des h. Meinrad, des Einsiedlers aus dem Zollerngeschlechte, der hier vor 1000 Jahren gebetet und gelitten hat. Heute früh gegen 6 Uhr holten die Prälaten, der übrige Klerus und die Gäste den neuzuwählenden Abt aus dem „Hofe“ ab, um ihn unter Glockengeläut und Böllerschüssen in feierlicher Prozession in die Abteikirche zu geleiten. Die Weihe des neuen Abtes, die Uebergabe der heiligen Regel, des Stabes und des Ringes vollzog P. Hilbrand Graf de Hemptinne, Abt-Primas des gesamten Benediktinerordens, im Auftrage Papst Pius des Zehnten. Zwei Abte assistierten dem Neuzuwählenden. Im Chöre hatten u. a. die Kapitulare des Klosters, Vertreter der Schönbayer und Luzerner Regierung, Mitglieder des Bundesrates, mehrere Abte des Benediktinerordens, der Bischof von Chur, der Abt der Zisterzienserabtei Mehrerau und der Reichsrat Baron Cramer-Klett aus München Platz genommen. Am Schlusse der Messe erteilte der neue Abt den Segen; dann empfing er, auf dem Throne sitzend, die Huldigung seiner städtischen Klostergemeinde. An die kirchliche Feier schloß sich die Festasfel im großen Refektorium mit etwa 400 Teilnehmern. Während des Mahles wurden Toaste auf den Heiligen Vater Pius den Zehnten, auf den neuen Abt Thomas den Zweiten, den Bischof von Chur, das gute Einvernehmen von Kirche und Staat u. s. w. ausgebracht und Begrüßungsreden von Vertretern der Kantonsregierungen Schwyz und Luzern, der katholisch-konservativen Fraktion der Bundesversammlung, der Heimatgemeinde des Abtes (Mittelhofen) und der Nachbargemeinden gehalten. Auf das Bankett folgte ein Konzert im Festsaal der Abtei, ausgeführt von Patres und Schülern. Heute Abend findet Feuerwerk und Beleuchtung des großen Platzes vor der Wallfahrtskirche statt.

Auch der „St. Peters-Vote“ ruft dem lebenswürdigen Prälaten aus weiter Ferne ein herzlich „ad multos annos!“ zu.

Aus der St. Joseph Kolonie.

Saskatoon, Sask., im Juni, 1905.

Da ich vor kurzem zum ersten Male die neue St. Josephs Kolonie am Tramping Lake besucht habe so kann ich es von allgemeinem Interesse sein, einen kurzen Bericht darüber zu veröffentlichen. Von den Beschwerden des 90 Meilen langen Weges von Saskatoon aus, den wir auf einem Wagen zurücklegten, will ich weiter nichts sagen; auch die Unannehmlichkeiten einer Nacht, die ich mit meinen Begleitern bei strömenden Regen im Freien ohne jeglichen Schutz verbracht hätte ich übergehen; denn das alles verschwindet fast im Vergleich mit den Freuden, welche eine solche Reise bietet durch eine erfolgreiche und große Raad auf Hühner, Enten, Hasen und Fische. Wir alle kamen froh und munter bis zum Mittelpunkt der Kolonie, wo sich alle dort bereits ansässigen Ansiedler in einem großen Zelte verammelten, in welchem das erste hl. Messopfer in der Kolonie dargebracht wurde.

Vor allem möchte ich nun darauf hinweisen, daß der Weg in unsere

Kolonie durch die Eröffnung der neuen Bahn nach Battleford bedeutend kürzer und weniger beschwerlich geworden ist; denn von Battleford bis zur Kolonie sind es nur 35-40 Meilen. Deshalb gehen von jetzt ab alle Ansiedler nach Battleford, wohin auch die Office der kath. Kolonisationsgesellschaft verlegt wird.

Was das Land der St. Josephskolonie angeht, so hat es mir sehr gut gefallen—hohe glatte Prärie. Erfahrene Farmer erklären, daß es ausgezeichnetes Weizenland ist. Somit erklärt sich auch die Zufriedenheit aller unserer Ansiedler, die bereits seit einigen Monaten mit dem Brechen des Bodens beschäftigt sind. Bisher habe ich tatsächlich noch keinen gefunden, der unzufrieden von dort zurückgekehrt wäre. Der Andrang zu unserer Kolonie ist deshalb sehr stark. In den letzten zwei Monaten sind etwa zweihundert Heimstätten von deutschen Katholiken aufgenommen worden. Gestern noch wurde von einer Anzahl Landsuchern aus Towner, Nord Dakota 75 Familien Heimstätten aufgenommen und heute sind wiederum einige Landsucher in unsere Kolonie abgereist um für 80-90 Familien Heimstätten auszuwählen. Kurz der Andrang ist groß, weil das Land gut ist.

Alle erklären, daß der Herr Lange, Präsident der kath. Kolonisationsgesellschaft in Bezug auf das Land für diese Kolonie eine glückliche Wahl getroffen hat; denn die Bedingungen einer gesicherten und guten Ernte sind alle vorhanden. Der Regen, ein Hauptfaktor für das Gedeihen des Getreides machte sich oft in einer Weise bemerkbar, die für mich da ich anfangs ohne Zelt war keineswegs angenehm war. Auch andere Ansiedler welche vor einigen Tagen aus der Kolonie zu mir kamen, berichten von einem starken andauernden Regenfall. Somit sind die Aussichten auf eine Ernte bis jetzt sehr gut.

Alle deutschen Katholiken, die hier noch Heimstätten suchen, sollten sich deshalb mit der Aufnahme des Landes beeilen, damit nicht Andersgläubige uns zuvorkommen. Herr Lange, der in seiner Stellung als Regierungsbeamter unserer Kolonie noch größere Dienste leisten kann als zuvor, wird uns alle Vorteile verschaffen die er bei der Regierung erlangen kann. Wir hoffen somit bald eine große, deutsche kath. Kolonie zu haben die zur Sicherung und Belegung des kath. Glaubens nicht wenig beitragen wird.

Zum Schlusse teile ich noch mit, daß der hochw. P. Lauser O. M. J., Vorsteher und Oberer unserer Kolonie bereits auf dem Wege zur Kolonie ist, um sich dort bleibend niederzulassen und die Gründung der Pfarreien in Angriff zu nehmen.

Pater Th. Schweers O. M. J.
Pfarrer v. St. Joseph.

Aus den Missionen von Deutsch-Südwestafrika.

Aus einem Briefe, den der hochw. P. Kowalski, O. M. J., in Winnipeg von einem seiner Mitbrüder aus Deutschland erhalten, erfahren wir folgende Einzelheiten über die Missionen in Deutsch-Südwestafrika, über die Aussichten der katholischen Kirche in jener deutschen Kolonie:

Der hochw. P. Augustin Nachwey, O. M. J., Apostolischer Präfekt von Deutsch-Südwestafrika, der zum Be-

stien sein Europa die Deutsche tiuslosten nen W aus um der St. erregte der bär die hl. schwar mitgeb vielem Gelegen Präfekte in sein Deutsch und Le Die P er, scha stantism diesem Schlap ben sich Partei und B vielfach es zu und de gelomm teilhaft Mitbrü nahme und de den R Die D ben sie der Ne Prote Verbie aber? denn e gern u der gr ser Je Präfel nach f er in biat, d heit in schen nunge die zu macht erste S Südwe ben n die h le, C ehrio. Raub. Lung Schen tapfer vilifal auch sang, Klima fe ein schen fahrt: das lung ab. I Natio bis eigen den i den

sten seiner Mission die Reise nach Europa unternommen hat, hat für die Zeit seiner Anwesenheit in Deutschland bei uns im St. Bonifatiuskloster zu Hünfeld b. Fulda seinen Wohnsitz genommen. Von hier aus unternimmt er seine Reisen. Bei der St. Bonifatius-Feier in Fulda erregte es nicht wenig Aufsehen, als der bärtige Missionär vor dem Dome die hl. Messe las, wobei ihm zwei schwarze Buben, die er aus Afrika mitgebracht, mit großer Andacht und vielem Geschick dienten. Wenn wir Gelegenheit haben, den hochw. P. Präfecten zu hören, so erzählt er uns in seiner interessanten Weise von Deutsch-Südwestafrika, von Land und Leuten, von Krieg und Frieden. Die Hauptschwierigkeiten, so erzählt er, schafft ihm dort unten der Protestantismus. Der Krieg allerdings hat diesem Feinde eine sehr bedenkliche Schlappe bereitet. Die Prediger haben sich nämlich vielfach „vertan“, die Partei ihrer aufständischen Schäfflein und Böcklein ergriffen und sich dadurch vielfach dermaßen kompromittiert, daß es zu gerichtlichen Klagen auf Verrat und dergl. vaterlandsfeindliche Taten gekommen ist. Dagegen hebt sich vorteilhaft das Benehmen unserer lieben Mitbrüder ab, die sich alle ohne Ausnahme wie wahre Helden aufgeführt und des öfteren ihr Leben mitten in den Kugeltregen hineingetragen haben. Die Orden und Auszeichnungen haben sie gewiß redlich verdient; aber der Meid gönnt sie ihnen nicht. Die Protestanten wollen nämlich nun auch Verdienstmedaillen haben; wofür aber? Das ist eine schwere Frage, denn es ist keiner von ihren Predigern mit im Felde gewesen. — Trotz der großen Hindernisse, die ihm dieser Feind schafft, ist der hochw. P. Präfect voll froher Hoffnungen. Bald nach seiner Ankunft in Europa hat er in Berlin wichtige Geschäfte erledigt, die ihm in Zukunft größere Freiheit in der Ausbreitung der katholischen Religion geben. Diesen Hoffnungen entsprechen die Zurüstungen, die zur Bewirklichung derselben gemacht werden. Ende Juli geht eine erste Kolonne Missionäre nach Deutsch-Südwestafrika ab, bestehend aus sieben wackeren Männern; es sind dies die hochw. Patres Schemmer, Maetyle, Schönwasser, Jacobi, und die ehrw. Brüder Neubrand, Adler, Raub. Sie werden sich wundern, zwei Lungentränke die hochw. P. P. Schemmer und Maetyle) unter diesen tapferen Pionieren der hiesigen Zivilisation zu finden. Wir haben uns auch gewundert, wenigstens zu Anfang, später aber hörten wir, das Klima dort unten sei für solche Kranke ein äußerst vorteilhaftes. Wünschen wir beiden recht glückliche Ueberfahrt; das Weitere wird, so sagt man, das Klima tun. Außer dieser Abtheilung geht im Herbst noch eine zweite ab. Dann wird das ganze Land in Nationen eingeteilt, von Lindhuf bis zum Okavango, und dann die eigentliche Missionierung der Missionen in Angriff genommen. Gott gebe den Missionären Segen und Erfolg!

Anmerkung d. Red.—Obige interessante Zuschrift des P. Schweers ist uns leider sehr verspätet zugegangen. Dieselbe war nämlich dem hochw. P. Prior in Münster zugegangen, welcher beabsichtigte, sie bei seiner Abreise nach Minnesota, Ende Juni, uns mitzubringen, leider jedoch darauf vergaß, so daß sie erst nach sei-

ner Rückkehr nach Münster uns zugesandt wurde. Die St. Josephs-Kolonie hat seither große Fortschritte gemacht, wie der hochw. P. Lauser, D. M. J. uns dieser Tage mündlich mitteilte. Aus seinen interessanten Mitteilungen hoffen wir in nächster Ausgabe mehreres berichten zu können.

•••••
Zur Unterhaltung.
 •••••
Zur hl. Mutter Anna.

Wie seh' ich gern auf altem Heil'gen-
 bilde
 Geneigt vor dir Maria steh'n die Rei-
 ne,
 Die in des Herzens makellosem Schrei-
 ne
 Der Gnaden Fülle trägt und Seelen-
 milde.
 Du aber mit der Mutterorgen Schil-
 de
 Beschützt sie, daß einst sie, so wie
 keine
 Der Erbdöchter auserwählt erschei-
 ne
 Und heilig in der Ewigkeit Gefilde!
 Wenn wir entbehren jenes ew'ge
 Manna,
 Das nur allein vermag das Heil zu
 geben?
 Drum bitt' für uns, o heil'ge Mutter
 Anna,
 Daß wir zu dem eingeh'n in's ew'ge
 Leben,
 Dem Erd' und Himmel rufen: „Hosi-
 anna!“

**Ein gezwungener Braut-
 weber.**
 Eine Geschichte vom Reimmichl.

Der Blasinger und der Röstner vom Niederberg hatten jeder ein Bauerngut von mittlerer Größe und jeder besaß daneben auch einige tausend Gulden in klingender Münze. Sie waren unmittelbare Nachbarn; ihre Felder grenzten aneinander und wurden nicht einmal durch einen Zaun, sondern durch Marksteine von einander getrennt. Der Blasinger und der Röstner saßen beide im Gemeindeausschuß, sie taten sich viel auf ihre Weisheit zu gute, sie träumten auch beide von zukünftiger Größe und Herrlichkeit. Ihre mittleren Höfe schienen beiden zu klein und ein jeder hätte sich gern einen Grundbesitzer schimpfen lassen. So oft sie sich im Wirtshaus fest niedergesetzt hatten und das Aufstehen bis in die späte Nacht vergaßen, hielten sie ein jeder eine dicke Brieftasche in der Hand und wollten einander ihre Höfe abkaufen — der Blasinger dem Röstner seinen und der Röstner hinwiederum dem Blasinger seinen. So oft der eine einen Hundert mehr zulegte, überbot ihn der andere mit zwei, ein jeder wollte durch die Bank den großen, schön abgerundeten Besitz haben. Der schöne Besitz wollte sich aber nicht abrunden lassen. Ueber Jahr und Tag bekam der Blasinger einen Sohn und taufte ihn auf den seltenen Namen Hans. Auch der Röstner bekam eine Nachkommenschaft und zwar eine Prinzessin, welche sich den Namen Hanne aneignete. — Weitere Sprößlinge erhielten die beiden Bauern nicht. — Als die Kinder heranwuchsen, schöpften die Väter wieder

stärkere Hoffnung, daß die beiden Höfe doch noch zusammenkämen. Der Hans und die Hanne gingen mitsammen in die Schule und ihre Väter beschlossen einstimmig, daß die zwei einmal ein hübsches Paar abgeben und die Marksteine zwischen den beiderseitigen Feldern herausgraben könnten.

Die Kinder wurden größer, über-
 schritten auch, ohne es zu merken, ihr
 Zwanzigstes; da starben kurz nachein-
 ander die Väter. Ein jeder hatte auf
 dem Totenbett noch seinem Kind auf
 die Seele gebunden, die zwei Höfe
 nicht auseinanderzureißen. — Das wäre
 garnicht notwendig gewesen; denn
 der Hans und die Hanne hatten den
 Gemeindefschluß der Väter längst
 schon gutgeheißen und jedes meinte im
 andern einen Engel zu erblicken, den
 man nicht durfte fortfliegen lassen,
 und doch wurden die Marksteine nicht
 sobald ausgegraben. — Der Hannes
 hatte nämlich einen Degenstein im
 Kopf, den er nicht herausbrachte. Er
 wünschte sich kein anderes Weib als
 die Hanne; aber sie ums Heiraten bit-
 ten, mochte er nicht. Er hegte den
 Grundsatz: Beim Heiraten ist die
 Hauptsache der Mann; heiraten tut
 der Mann die Frau und nicht die
 Frau den Mann. Weil der Mann also
 so der Frau einen Dienst erweist, so
 muß die Frau darum bitten und nicht
 der Mann. — Uebrigens hatte er auch
 Furcht, daß die Frau, wenn er gleich
 anfangs bittweise an sie kam, die Zü-
 gel der Regierung widerrechtlich an
 sich reißen möchte. — So wartete der
 Hans mehrere Jahre, daß seine ge-
 hoffte Braut ihm einen Heiratsantrag
 mache. — Die Hanne war jedoch der
 Ansicht, die alten Bräuche dürfte man
 nicht abkommen lassen; schon Adam im
 Paradies habe beim lieben Herrgott
 um die Eva angehalten und nicht die
 Eva um den Adam; also stellte sie kei-
 nen Heiratsantrag, im übrigen mochte
 sie keinen anderen Bräutigam als den
 Hans und wartete ruhig, bis der
 Roggen reif würde. — Der Hans fühlte
 immer mehr, daß er eine Bäuerin
 benötige; in seiner Wirtschaft schaute
 es aus, wie weiland beim Bernhofer
 im Weißengrund; auch befürchtete er
 daß der alte Gemeindefschluß der
 Väter sich verjähre und daß der En-
 gel ihm fortfliege; weil so viele Wer-
 ber bei der Hanne anklopfen.

Am Samstag nach den heiligen drei
 Königen hielt er es nicht mehr aus,
 er ging hinüber zum Röstner, er woll-
 te der Hanne freundliche Worte sagen
 und ihr Gelegenheit geben, die erschn-
 te Bitte zu stellen, das heißt, ihm
 den Antrag zu machen. Auf halbem
 Wege möchte er gerne entgegenkommen
 aber bitten sollte die Hanne. — Die
 Hanne war allein in der Stube und
 schupfte gerade den Krapsenteig für
 das Nachmahl. Sie lachte ein wenig
 auf den Stockzähnen, als der spröde
 Mann eintrat. — Die Hanne war eine
 Z'nichte und eine Falsche. Weil
 der Hans nun einmal da war, so wußte
 sie gewiß, daß sie ihn herumtriegen
 werde. — Die Hanne fing gleich an
 zu reden, wie ein Binarzt. Dem Hans
 fiel ein Stein vom Herzen; er hoffte,
 daß er gar keinen Schritt zu machen
 brauche und daß ihm die Hanne die
 Festung übergeben werde, bevor er
 noch einen Angriff gemacht habe. Da
 täuschte er sich. Die Hanne sprach in
 einemfort, ohne daß Hans nur mit
 einer Rede dazwischen kam. Sie er-
 zählte, wie teuer gegenwärtig das
 Weizenmehl Nr. 0 sei, sie erzählte,
 wie viel der Großhändler Krapsen esse,
 wieviel der mittlere, und wieviel der
 kleine wieviel Gewand die Großdirm
 brauche und wie schlampet die kleine

Man gehe zu
J. H. LYONS
 — für —
Baumaterial
 Ich habe stets an Hand No. 1
 Lumber, Latten, Schindeln, Fenster
 Thüren und Rahmen, sowie Mol-
 dings.
 Alle Arten von Farm-Maschinerie.
 Samen-Hafer zu verkaufen.
 Leute die zu bauen beabsichtigen,
 werden wohl thun vorher bei mir
 vorzusprechen.
 Lumber Yards in
 Münster und St. Bruno,
 Sask.

DEERING
 Die berühmten Deering Binder,
 Mähmaschinen, Heurachen,
 Säemaschinen, Ecken, Eggen,
 Ueberhaupt sämtliche Farmgeräte
 der berühmten Deering Machine
 Co., zu verkaufen.
 Bestellungen für Bindeschnur und
 Reparaturen werden ent-
 gegen genommen.
 Kunden werden ersucht Bestel-
 lungen frühzeitig zu machen um
 sich Maschinen zu sichern ehe die
 Vorräte verkauft sind.
C. L. MAYER,
 Münster, Sask., R. W. L.

Bank of British-North-America.
 Bezahltes Kapital \$4,866,666
 Res. \$1,946,666,66
 Zweiggeschäfte in allen bedeutenden Städ-
 ten und Dörfern Canadas, New York und
 San Francisco.
 Sparkass. Ein \$5 und Aufwärts wird
 Geld in dieser Sparkasse angenommen und
 werden dafür Zinsen erlaubt vom Tage des
 Empfanges des Geldes.
 Nordwest-Zweigen. Rosthern, Dud Lake,
 Battleford, Yorkton, Preston, Estevan.
W. E. Davidson, Director.

G. O. Mc Hugh & Co.
 Advokat und Notary Public
 Rechtsanwält für die Bank of British
 North America und für die Catholic Settle-
 ment Society.
 Office über Friesen's Eisenwaren-Laden.
Rosthern — Sask.

St. Raphaels Verein,
 für Einwanderer.
 Vertrauensmann für Winnipeg ist hochw.
 Herr J. Woodcutter in der Dominion Im-
 migration Office, nahe der C. P. R. Sta-
 tion.

dahergerhe: sie erzählte, wieviel die Hennen Eier legen und wie die Langesälber heranwachsen: als ihr endlich das Trumm auszugehen schien, kam sie auf die Nachbarn und erzählte auch von diesen, wieviel die Dienstboten essen und die Hennen legen und die Käiber wachsen usw.—vom Heiraten und vom Werden und von allem, was zu diesem Kapitel gehört, sprach sie kein Wort.—Der Hans wurde ungeduldig. Er räusperte sich zum Zeichen, daß er jetzt reden wolle und sofort entspann sich zwischen ihm und seiner schönen Nachbarin folgendes Gespräch: „Hanne, jetzt ist Weihnachten vorbei.“ „So?“ „Heuer gibts eine lange Fasnacht.“ „Leider.“ „Haben die Leute Zeit zum Heiraten!“ „Wird nicht viel abgeben.“ „Ich mein woll.“ „Ich mein nicht.“ „Einmal der Lindner sagen sie, mit der Zoll-Kesl, die haben's schon richtig.“ „Jessas, da ist mir eine Leintwand hin und ein Thaler; wir sind g'freund mit der Kesl — im dritten.“ „Kriegst ja wieder, wenn du einmal auf die Kanzel kommst.“ „Das hat schon noch Zeit,“ lachte die Hanne, „zu dem Geschäft bin ich noch zu jung.“ „Ich bin auch nicht älter als du.“ „Ah so,“ lachte die Hanne noch lauter. „Du hast's also auch schon richtig? Darf ich schön Glück wünschen..... Wirft mich wohl auch auf die Hochzeit laden?“ „So weit ist's noch nicht.“ „Aber angebandelt woll, ha?“ „Auf einer Seite woll.“ „Wie meist du das?“ „Ja, auf meiner Seite wär' der Strick woll angebunden, aber das andere Trumm ist noch frei.“ „Ich versteh dich net, Hans.“ „Bist vernagelt?..... Zum Heiraten gehören allemal zwei.“ „So?“ „Ja, Mann und Weib.“ „Das ist mir ganz was Neues; hab immer gemeint, der Mann allein tut heiraten.“ „Hanne, du bist eine P'nichte.“ „Gar nicht; ich versteh's nicht besser.“ Der Hans merkte, daß er auf diesem Weg nicht vorwärts komme und daß sich das Ding schwerer einfädeln ließe, als er geglaubt hatte.—Er ließ den Kopf ein wenig sinken und dachte nach. Plötzlich erhellten sich seine Züge. Es war ihm jetzt ein Schlich eingefallen, mit der er die Hanne herumkriegen mußte. Er begann wieder: „Hanne, du bist eine Gescheite, könntest mir wohl ein bißchen an die Hand gehen.“ „Ja, mein lieber Nachbar, beim Heiraten ist schwer raten. Wenn man schlecht ratet, kriegt man später Mann und Frau auf den Hals.“ „Nicht raten mein ich — helfen solltest du mir und sollst mir eine richtige Braut suchen.“ „Das ist noch schwerer..... es ist eine heikle Sache das Heiraten.“ „Freilich heikel!..... Die Hauptsache ist, daß mans gut trifft.“ „Wenn du gut treffen willst, mußt halt noch ein paar Jahrlein messen.“ „Ich hab' nimmer Zeit.“ „Dann mußt halt schiekeln..... Der schlechteste Schük trifft manchmal ein Centrum.“ „Ich getrau' mich nicht loszudrücken Wenn d' halt ein bißchen hel-

fen und ein gutes Wörtl für mich reden läßt.“ „Wir Weiberleut' treiben sonst das Handwerk nicht; aber probieren könnt man ja..... Wo ziehst denn nachher hin?“ „Das weiß ich genau auch nicht,“ stotterte der Hans. „Also muß ich zielen auch noch?“ lachte das Mädchen..... „Wie soll denn nachher deine Braut ausschauen?“ „Jung soll sie sein!“ „Und nachher?“ „Mich ein bißchen gern haben.“ „Weiter?“ „Gescheit und häuslich sein und mir ein bißchen entgegenkommen.“ „Und dann?“ „Etwas Weniges haben..... nicht Geld aber einige Sachen.“ „Noch etwas?“ „Sie soll mir auch sagen, daß sie mich will,“ bemerkte der Hans mit starker Betonung. „Da ist leicht zu helfen,“ entgegnete lebhaft das Mädchen; „ich weiß ein Madl, das dich gern sieht, das noch jung ist, gescheit und arbeitsam, verträglich, das etwas hat, zwar kein Geld, aber einen Kasten voll Sachen voll Kleider, nebenbei ein Gütl erbt und das erst jüngst gesagt hat, es wolle den Blasinger heiraten.“ „Hanne, so ist's recht,“ rief Blasinger entzückt, ich sage gleich Ja und Amen; und weil das Madel zuerst bittet, so laß ich auch jetzt freundlich bitten darum.“ „Nachher wollen wir's gleich richtig machen,“ sagte die Hanne. „Ja, richtig machen,“ bekräftigte der Hans. Die Hanne ging zur Thür und rief hinaus: „Therese, Therese, sollst schnell hereinkommen!“ „Ja, was tußt denn!“ schrie der Hans. „Die Therese rufen, die Großbirn..... die Therese ist das Madl, das dich heiraten möchte, und du hast ja freundlich um das Madl bitten lassen.“ „Um Gotteswillen, nein!“ schrie der Hans noch lauter: „die Therese mag ich nicht..... Ich mag nur eine ganz eine andere.“ „Ja, wen denn nachher?“ „Ja, merkst's denn nicht?“ „Ich nicht.“ Der Hans zögerte, da hörte man draußen bereits Schritte. In heller Verzweiflung schrie er: „Um dich hab ich angehalten, Hanne, um dich!“ „Ach so?“ tat Hanne erstaunt „um mich hast bitten lassen!“ — Sie schickte die Großbirn, die gekommen war, fort und dann sagte sie: „Weißt, das Heiraten ist eine heikle Geschichte..... es kommt darauf an, daß mans trifft, ich muß noch ein bißchen messen.“ Mit diesem Bescheid und im schlechtesten Humor ging der Blasinger fort. Die Hanne ließ vierzehn Tage lang nichts hören, vier Wochen lang nichts und weil das Ding schon angefangen, mußte es doch in der Fasnacht zu Ende geführt werden. Der Blasinger ging noch einmal hinüber zum Köstner und mußte ein zweitesmal bitten. —Hierauf gab es eine lustige Hochzeit —Die Befürchtungen des Hannes waren nicht umsonst gewesen. Sovieel ich erfrage, hat die Hanne zwar nicht alle Zügel der Regierung in der Hand, aber doch das rechte Leitseil und sie schreit allemal „Hot!“ wenn der Hans „Wüßt“ ruft.

Nur keine Lüge.
Als ich noch ein Knabe war, so erzählte der persische Dichter Abdu Kaadir aus Ghilian, hatte ich einen Traum, der mich bewog, meine Mutter zu bitten, mir eine Reise nach Bagdad zu erlauben, wo ich mein Leben Gott widmen wollte. Nachdem ich ihr erzählt hatte, was ich in dem Traume gesehen, meinte sie, zog 80 Dinare hervor und sagte, nur die Hälfte des Geldes wäre mein ganzes Erbteil, da ich noch einen Bruder hätte. Ich mußte ihr, als sie es mir gab, mit einem Eide versprechen, niemals eine Lüge zu sagen. Dann umarmte sie mich und sagte: „Gehe hin, mein Sohn; ich übergebe dich Gottes Schutze. Wir werden uns nicht wiedersehen, als an dem Tage des Gerichtes.“ Ich ging munter davon und kam in die Nähe von Hamadao, wo unser Zug von sechs Räubern geplündert wurde. Einer derselben fragte mich, was ich bei mir hätte: „Vierzig Dinare“ sagte ich, „sie sind in meine Kleider eingenäht.“ Der Räuber lachte und meinte ohne Zweifel, ich wollte Scherz mit ihm treiben. Was hast du bei dir, fragte ein zweiter. Ich gab ihm dieselbe Antwort. Als sie die Beute teilten, rief man mich auf eine Anhöhe, wo der Anführer stand. „Was ist dein Eigentum, kleiner Mensch?“ hub er an. „Es haben schon zwei deiner Leute von mir gehört,“ sagte ich, „daß 40 Dinare in meine Kleider eingenäht sind. Er ließ meine Kleider austrennen und fand mein Geld. Aber wie kamst du dazu“, fragte er befremdet, „so offenerherzig anzugeben was du so leicht hättest verborgen halten können?“ „Weil ich meiner Mutter Wort halten will“, gab ich zur Antwort; „ich habe ihr versprochen, nie eine Lüge zu sagen.“ „Kind“, sprach darauf der Räuber, du fühlst in deinem Alter so lebendig die Pflicht gegen deine Mutter, und ich fühle in meinen Jahren noch nicht, welche Pflicht ich gegen meinen Gott habe? Gib mir deine Hand, unschuldiger Knabe, auf deine Hand will ich Treue geloben!“ Er tat es, seine Gefährten standen lange betroffen und schweigend da. Dann aber sprachen sie zu ihrem Hauptmann: „Du bist unser Anführer auf der Bahn des Verbrechens gewesen sei es nun auch auf dem Pfade der Tugend!“ „Alle schwuren Treue auf meine Hand und eilten, nach Befehl des Anführers, ihren Raub zurück zu erstatten.“
Verloren
eine kleine, schwarze Pony-Stute, etwa 27 Jahre alt. Hat Brandzeichen am linken Hinterbein und einen Klumpen am linken Vorderbein. Der Finder ist gebeten, bei Stenzel in Münster Nachricht zu hinterlassen. Werde Kosten bezahlet.
Geo. Anstett.
St. Peters-Bote
das einzige deutsche katholische Blatt in Canada kostet
Nur \$1.00 per Jahr.
Man abonniere darauf.
Schuh- und Stiefel.
Mein neues Schuh- und Stiefel Geschäft ist nun vollständig eingerichtet und ersuche ich die Anhedler freundlichst um ihre Kundenschaft. Schuh- und Sattler-Reparaturen eine Spezialität.
Geo. K. Münch, Münster, East.

G. E. McCraney
Advokat und Notary Public
Rechtsanwalt für die Imperial Bank of Canada.
Office neben der Imperial Bank.
Kosthern — — Sast.
Empfehle mein reichhaltiges Lager in allerhand Spirituosen wie:
Wein, Liqueur, Brantwein, Whisky sowie Pfeifen, Tabak und Cigarren.
Wm. Ritz, Kosthern.
Gegenüber dem Bahnhof.

Royal Hotel
\$1.00 per Tag. Nahe der C. N. Station.
Vorzügliche Weine, Liqueure und Cigarren an Hand.
Gauthier & Alard, Eigentümer.
181-183 Notre Dame Ave.,
Winnipeg Manitoba.

Winnipeg Marktbericht.

Weizen, No. 1 Northern.....	99
Weizen, No. 2 Northern.....	96
Weizen, No. 3 Northern.....	83
Weizen, No. 4. Extra.....	75
Safer, No. 2. weiß.....	40
Safer, No. 3. weiß.....	40
Gerste, No. 3.....	38
Gerste, No. 4.....	36
Mehl, Patents.....	\$2.65
Strong Bakers.....	2.15
Kartoffeln, neue.....	1.10
Butter, Dairy.....	10-14
Käse.....	9-10
Eier, frische.....	16
Kindvieh, tobs lebendig.....	3
Sc'a'e lebendig.....	4-4 1/2
Schweine lebendig.....	5-6

Bekanntmachung.
Dem geehrten Publikum zur Nachricht, daß ich jetzt in Watson ein vollständiges Lager von Eisenwaren, Bauholz, Fenstern, Thüren und sonstigen Baumaterialien an Hand habe und es soll meinen alten und neuen Kunden von großem Nutzen sein bei mir mit der Baufiste oder sonstigen Bedürfnissen vorzusprechen bevor Sie anderwärts kaufen.
Achtungsvoll
Euer wohlwollender
L. Strigel
Watson, East.

Notiz für Gläubiger.
In der Supreme Court der Nordwest-Territorien.
Gerichtsbezirk von Saskatchewan.
In Sachen der Nachlassenschaft des verstorbenen John Heid, ehemals von Ansoheim.
Es wird hiermit bekannt gemacht gemäß einer Order des Achtbaren Herrn Richters Prendergast, datiert vom 24ten Tage des Juli 1905, daß alle Personen, welche Ansprüche haben gegen den Nachlaß des besagten John Heid, welcher am 4ten Tage des Januar A. D. 1905 zu Ansoheim starb, ihre Namen und Adressen, sowie Beschreibung und volle Angabe der Umstände ihrer Ansprüche, zugleich mit Angabe der Sicherheiten für ihre respektiven Ansprüche, falls sich solche in ihren respektiven Händen befinden, spätestens am ersten Tage des Septembers A. D. 1905, an den Administrator Philip Winter, Postamt Ansoheim, abliefern oder postfrei einreichen müssen. Die Ansprüche müssen durch eine notarielle Bezeugung (statutory declaration) bestätigt sein. Nach genanntem Datum wird der Administrator zur Verteilung der Nachlassenschaft des Verstorbenen unter die berechtigten Personen schreiten, wobei er nur solche Ansprüche berücksichtigen wird, von welchen er dann in Kenntnis gesetzt worden sein wird.
G. E. McCraney,
Anwalt des Administrators.